

ORCHESTERWERKE

Die Fono-Kritik

Die Beurteilungszeichen neben der Kurzcharakteristik der besprochenen Schallplatten/Compact Discs bedeuten:

- Veröffentlichung von Werken, die auch in anderen Aufnahmen vorliegen
- ☆ Veröffentlichung von besonderer Bedeutung für das Repertoire
- ★ Veröffentlichung von besonderer interpretatorischer Bedeutung
- Steht das Beurteilungszeichen in einem Quadrat, so weist dies auf eine hervorragende aufnahmetechnische Qualität hin

Nach der Schallplattennummer steht in Klammern eine Buchstaben-Zahlen-Kombination. Sie gibt Anzahl und Durchmesser der Schallplatten an. S und M bedeuten: Stereo bzw. Mono.

Der darauffolgende Code aus drei Buchstaben kennzeichnet die Technik, die bei den drei Stationen Aufnahme, Schnitt/Abmischung und Überspielung zum Einsatz gekommen ist:

AAA = analoge Aufnahme
analoger Schnitt/Abmischung
analoge Überspielung

AAD = analoge Aufnahme
analoger Schnitt/Abmischung
digitale Überspielung

ADA = analoge Aufnahme
digitaler Schnitt/Abmischung
analoge Überspielung

ADD = analoge Aufnahme
digitaler Schnitt/Abmischung
digitale Überspielung

DDA = digitale Aufnahme
digitaler Schnitt/Abmischung
analoge Überspielung

DDD = digitale Aufnahme
digitaler Schnitt/Abmischung
digitale Überspielung

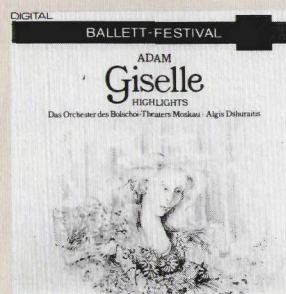
Weitere Abkürzungen:

AD bzw. **(P)** = Aufnahme- bzw. Erstveröffentlichungsdatum

WD = Wiedergabedauer
(bei Compact Discs)



Russische
Ballett-Tradition.



Adam, Giselle (Ausschnitte); Orchester des Bolschoi-Theaters Moskau, Algis Dshuraitis;
Eurodisc CD 258 646-218 (WD: 62'45'')
ADD
Aufnahmedatum: (P) 1971
Klangbild: Präsent und ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.

Bizet/Schtschedrin, Carmen Suite; Orchester des Bolschoi-Theaters Moskau, Gennadij Roshdestwenskij;
Eurodisc CD 258 645-218 (WD: 41'28'')
ADD
Aufnahmedatum: (P) 1970
Klangbild: Präsent, plastisch und ausgewogen.

Délibes, Coppelia (Ausschnitte); Orchester des Bolschoi-Theaters Moskau, Jurij Feier;
Eurodisc CD 258 647-218 (WD: 55'55'')
ADD
Aufnahmedatum: (P) 1972
Klangbild: Unverfälscht.
Fertigung: Einwandfrei.

Khatchaturian, Spartacus (Ausschnitte); Orchester des Bolschoi-Theaters Moskau, Algis Dshuraitis;
Eurodisc CD 258 649-218 (WD: 66'33'')
ADD
Aufnahmedatum: (P) 1977
Klangbild: Direkt.
Fertigung: Einwandfrei.

Prokofieff, Cinderella (Ausschnitte); Großes Rundfunk-Sinfonieorchester der UdSSR, Gennadij Roshdestwenskij;
Eurodisc CD 258 651-218 (WD: 52'39'')
ADD
Aufnahmedatum: (P) 1974
Klangbild: Direkt.
Fertigung: Einwandfrei.

Prokofieff, Romeo und Julia (Ausschnitte); Orchester des Bolschoi-Theaters Moskau, Algis Dshuraitis;
Eurodisc CD 258 648-218 (WD: 65'43'')
ADD
Aufnahmedatum: (P) 1982
Klangbild: Direkt, unverfälscht.
Fertigung: Einwandfrei.

Strawinsky, Der Feuervogel, Das Kartenspiel, Petruschka (Ausschnitte); Moscow Philharmonic Orchestra, Staatliches Sinfonie-Orchester der UdSSR, Dimitrij Kitaenko, Jewgenij Swetlanow, Konstantin Iwanow;
Eurodisc CD 258 653-218 (WD: 56'02'')
ADD

Aufnahmedatum: (P) 1979
Klangbild: Direkt, unverfälscht.
Fertigung: Einwandfrei.

Tschaikowsky, Der Nußknacker (Ausschnitte); Orchester des Bolschoi-Theaters Moskau, Gennadij Roshdestwenskij;
Eurodisc CD 258 644-218 (WD: 41'49'')
ADD

Aufnahmedatum: (P) 1966
Klangbild: Direkt, plastisch.
Fertigung: Einwandfrei.

Tschaikowsky, Schwanensee (Ausschnitte); Großes Rundfunk-Sinfonieorchester der UdSSR, Gennadij Roshdestwenskij;
Eurodisc CD 258 643-218 (WD: 39'37'')
ADD

Aufnahmedatum: (P) 1979
Klangbild: Direkt.
Fertigung: Einwandfrei.

Ravel, Daphnis et Chloé; Chor und Großes Rundfunk-Sinfonieorchester der UdSSR, Gennadij Roshdestwenskij;
Eurodisc CD 258 652-218 (WD: 55'27'')
ADD
Aufnahmedatum: (P) 1973
Klangbild: Direkt.
Fertigung: Einwandfrei.

Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts steht – dank der Aktivitäten des Franzosen Petipa – Rußland an der Spitze der Ballett-Entwicklung. Die „Ballets Russes“, von Diaghilew in Paris initiiert, bestimmten in den ersten dreißig Jahren unseres Jahrhunderts die europäische Ballettszene. So gesehen ist das Unternehmen der Melodia Eurodisc, die russische Ballett-Tradition in einer Reihe „Ballett-Festival“ auf CDs vorzustellen, ebenso naheliegend wie lobenswert, handelt es sich doch bei den bisher erschienenen zehn Ausgaben ausschließlich um Originalaufnahmen aus der UdSSR, zumeist mit dem Orchester des Bolschoi-Theaters, teilweise auch mit dem großen Rundfunk-Sinfonieorchester der UdSSR.

Von den kitschigen Covers auf die künstlerische Qualität der Reihe zu schließen, wäre falsch, denn die Interpretationen sind allesamt überzeugend, die Aufnahmequalität ist gut bis ausgezeichnet, obgleich die Mutterbänder im Analogverfahren aufgezeichnet wurden und teilweise bis in die Sechzigerjahre zurückreichen. Fragwürdig erscheint hingegen die Highlight-Vermarktung, die hier seltsame Blüten treibt, wenn etwa bei Tschaikowskys „Nußknacker“ die ausgewählten Nummern (als Block komplett erscheint nur das Divertissement des zweiten Aktes) nicht

in der originalen Reihenfolge erklingen.

So sind die überzeugendsten Beispiele der Reihe wohl nicht zufällig die – dank der Kürze – komplett wiedergegebenen: Rodion Konstantinowitsch Schtescherins Ballett-Version von Bizets „Carmen“ aus dem Jahr 1967 ist eine hinreißende Bearbeitung, für die der Sekretär des Komponistenverbandes der UdSSR ausschließlich Streicher und Schlagwerk einsetzt und dabei raffinierte und groteske Klangwirkungen erzeugt; die Handlung beschränkt sich auf die Konstellation Carmen/Don José, mit einem personifizierten Fatum. Dirigent ist hier, wie auch bei der ebenfalls brillanten Interpretation von Ravels „Daphnis et Chloé“ aus dem Jahr 1973, Gennadij Roshdestwenskij. Ravels Komposition für großes Orchester und einen orchestral eingesetzten, nur Vokalisieren singenden Chor nimmt Roshdestwenskij als eine orchestrale Palette von irisierender Farbigkeit, ökonomisch in den Effekten, mehr sinfonisch als tänzerisch empfunden. Prokofieffs „Cinderella“ deutet er als großes Liebesdrama, kehrt den Variationsreichtum der Partitur hervor, tänzerisch-beschwingt.

Mißverständlich ist der Hinweis „Highlights“ auf der Strawinsky-CD, denn der von Dimitrij Kitaenko voll dramatischer Verve interpretierte „Feuervogel“ ist ebenso vollständig wie das „Jeu de cartes“, dessen Zitateinreichtum Jewgenij Swetlanow mit Witz betont. Einzig bei „Petruschka“ beschränkt sich die Edition auf den „Jahrmärkt“ und den „russischen Tanz“, was bedauerlich ist, da man gerne mehr von Konstantin Iwanows Ausdeutung dieser Ballettpartitur gehört hätte, in der ja gerade die Nummernfolge zugunsten der Bilderfolge aufgehoben ist.

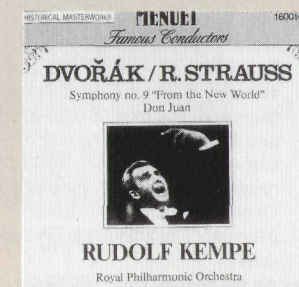
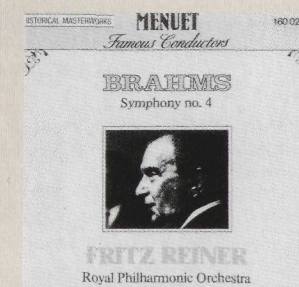
Im Vergleich zu den Einspielungen von Manzel, Previn und Ozawa betont Algis Dshuraitis bei Prokofieffs „Romeo und Julia“ das folkloristische, wohingegen seine Interpretation von Khatchaturians „Spartacus“ die Härte dieser Partitur aus den frühen Fünfzigerjahren deutlich macht. Von untergeordneter Bedeutung sind die von Dshuraitis geleiteten Ausschnitte aus Adams „Giselle“. Für die von Heinrich Heine inspirierte Handlung, die zum Inbegriff des romantischen Balletts wurde, fehlt Dshuraitis der rechte Zugriff.

Hingegen gewinnt Jurij Feier der „Coppelia“ von Délibes starke Akzente ab und macht die Verwandtschaft zu grossen musikdramatischen Vorbildern (auch Wagner) hörbar. Naturgemäß sind die beiden Tschaikowsky-Interpretationen dieses „Ballett-Festivals“ besondere Rosinen. Roshdestwenskij erweist sich hier als ein exzellenter Kenner dieser Partituren, nimmt den „Schwanensee“ mit dem großen Rundfunk-Sinfonieorchester ohne falsches Sentiment, als ein romantisches Märchen im Lichte der musikalischen Psychologie und weiß beim „Nußknacker“, mit dem Orchester des Moskauer Bolschoi-Theaters, Tschaikowsky als Meister von Divertissements voller Rasanzen zu zelebrieren.

Peter P. Pachl



Aus der guten
alten Zeit.



Brahms, Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98; Royal Philharmonic Orchestra, Fritz Reiner;
Menuet/TIS CD 160 025-2 (WD: 40'24'')
AAD
Aufnahmedatum: 1962
Klangbild: Nicht sehr räumlich, aber deutlich und transparent.
Fertigung: Keine discographischen Angaben.

Dvořák, Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95 (Aus der Neuen Welt), **Strauss, Don Juan** op. 20; Royal Philharmonic Orchestra, Rudolf Kempe;
Menuet/TIS CD 160 014-2 (WD: 56'26'')
AAD
Klangbild: Offen und klar.
Fertigung: Letzter Takt von Don Juan fehlt; keine discographischen Angaben.

Mozart, Sinfonie Nr. 35 D-Dur KV 385 (Haffner), **Haydn, Sinfonie Nr. 104** D-Dur (Londoner); Royal Philharmonic Orchestra, Josef Krips;
Menuet/TIS CD 160 022-2 (WD: 42'10'')
AAD
Aufnahmedatum: (P) 1963
Klangbild: Räumlich, aber etwas verschwommen.
Fertigung: Keine discographischen Angaben.

Diese Wiederaufgaben auf CD sind sehr zu begrüßen, stellen sie doch drei Dirigenten vor, die zu den Großen ihres Fachs in diesem Jahrhundert zählen und ein besonders inniges Verhältnis zu den Werken der deutsch-österreichischen Musiktradition hatten. Den nachhaltigsten Eindruck hinterläßt Fritz Reiners Deutung der „Vierten“ von Brahms durch zügiges Musizieren, dramatisches Brio, aber auch fein phrasierte und „ausgesungene“ Melodieformulierung. In einem nicht sehr brillanten, sondern eher spröden und eckigen Orchesterklang entwickelt sich dieses Werk nicht so sehr aus dem elegischen Beginn heraus, sondern von Anfang an in bewegttem und großräumigem Atem – eine schmucklose, aber tiefgründige und architektonisch überzeugend aufgebaute Wiedergabe.

Auch Rudolf Kempe bringt die bekannte „Neue Welt“ in einer natürlich fließenden und kontrastreichen Darstellung, läßt das Largo sich behaglich aussingen und das Scherzo rhythmisch kraftvoll vorwärtsstürmen. Etwas knallig und gelegentlich hölzern wirken die Blechbläser, weswegen auch dem „Don Juan“ der letzte herausfahrende Glanz fehlt. Die Mozart- und Haydn-Dirigate von Josef Krips können jedoch heute nicht mehr besonders beeindrucken. Nicht nur wegen der Willkür des Dirigenten hinsichtlich der Wiederholungszeichen, sondern auch, weil Krips den Gesamtklang allzu kompakt und streicherbetont anlegt und damit alle farblichen und letztlich auch artikulatorischen Kontraste einebnet. Eine merkwürdige Pause nach der (nicht wiederholten) Exposition im ersten Satz der „Haffner“-Sinfonie könnte auf einen ungeschickten Schnitt zurückzuführen sein.

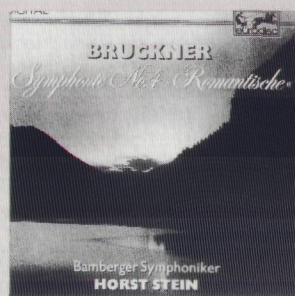
Leider ist die Ausstattung dieser CDs nur als mangelhaft zu bezeichnen: es gibt keinerlei discographische Angaben zu den Aufnahmedaten und -orten – sie konnten hier nur zum Teil anderweitig eruiert werden –, was aber gerade bei solchen heute schon historischen Aufnahmen von großer Bedeutung wäre; der spezialisierte Käufer erwartet mit Recht diese Angaben. Stattdessen liefert der namenlose Beilagentexter Stilblüten, wenn er zum Beispiel das Finale der vierten Sinfonie als „Brahm's most titanic achievement“ und „the Mount Everest of concert music“ nennt...

Dem geduldigen Hörer beschert die letzte Sekunde der Kempe-CD dazu noch ein discologisches Knallbonbon: Der letzte Takt des „Don Juan“, das leise Pizzicato nach der ganztaktigen Pause, fehlt auf dieser CD. Moral: es kann nie schaden, das fertig geschnittene Band vor der Abgabe im Preßwerk noch einmal, mit der Partitur auf den Knien, bis zum letzten Doppelstrich durchzuhören. Dem Käufer muß vom Erwerb einer derart schlampig betreuten Edition dringend abgeraten werden.

Hartmut Lück



Bruckner-Probleme.



Bruckner, Sinfonie Nr. 4; Bamberger Symphoniker, Horst Stein; *BMG-Ariola CD 257 873-231 (WD: 64'08'')* DDD
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Ein wenig stumpf.
Fertigung: Fehlerfrei.
Vergleichseinspielungen: Klemperer (EMI), Inbal (Decca).

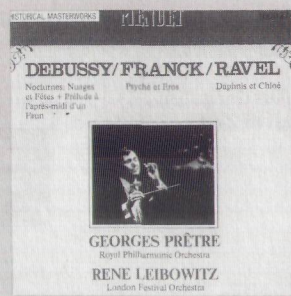
Die Auseinandersetzung mit dem sinfonischen Schaffen Bruckners, die zu einer Neubewertung des Komponisten führte und zahlreiche hervorragende Neuaufnahmen seiner Sinfonien nach sich zog, gründet sich vor allem auf zwei Sachverhalte: die Entdeckung der Erstfassung seiner Werke und die Erkenntnis seines überragenden Einflusses auf die Sinfonik der Jahrhundertwende, besonders auf Gustav Mahler. Die Erstfassung seiner Sinfonien – etwa die der dritten, vierten und achten Sinfonie –, für die sich Inbal wie kein anderer Dirigent eingesetzt hat und die er in exemplarischen Einspielungen vorlegte, unterscheiden sich von den späteren Fassungen nicht bloß durch Retuschen in der Form und in der Instrumentierung, sondern grundsätzlich in der ästhetischen Haltung. In der Erstfassung der vierten Sinfonie etwa stiften vor allem die harmonische Disposition und die rhythmische Anlage den Zusammenhang. Der Formverlauf führt stets zu Klangflächen, die harmonisch-rhythmisch, weniger melodisch-motivisch aufeinander bezogen sind. In den späten Fassungen gibt es solche Klangflächen, in denen die Musik gleichsam gerinnt, nur noch in kargen Resten. Vielmehr treibt Bruckner dann die motivisch-thematische Substanz in alle Bereiche der Komposition hinein.

Paradoerweise sind aus diesem eindeutigen Sachverhalt noch nicht die nötigen Konsequenzen gezogen worden. Vor allem die älteren Dirigenten, etwa Klemperer, neigten zu einer architektonischen Gliederung der Form, obwohl sie die späteren Fassungen aufführten. Erst jetzt wächst das Gespür für die unterschiedlichen Versionen der Sinfonien. Horst Stein, der hier eine spätere Fassung der vierten Sinfonie vorlegt, arbeitet mustergültig die motivisch-thematische Erneuerung des musikalischen Flusses heraus. Die Musik erklingt geschmeidig und in allen Instrumentengruppen individualisiert.

Giselher Schubert



Aus der großen Zeit des Royal Philharmonic Orchestra.



Debussy, Nuages, Fêtes aus Nocturnes, **Franck**, Psyché et Eros aus Psyche, **Ravel**, Daphnis et Chloé zweite Suite, **Debussy**, Prélude à l'après-midi d'un Faune; Geoffrey Gilbert (Flöte), Beecham Choral Society, Royal Philharmonic Orchestra, Georges Prêtre, London Festival Orchestra, René Leibowitz; *Menuet/TIS CD 160027-2 (WD: 46'45'')* AAD
Aufnahmedatum: (P) 1963
Klangbild: Hell, präsent, erstaunlich plastisch, aber nicht voll genug.
Fertigung: Rauschen und Rumpelgeräusche.

Schubert, Sinfonie Nr. 9 C-Dur D 944; Royal Philharmonic Orchestra, René Leibowitz;
Aufnahmedatum: (P) 1988
Klangbild: Klar, recht transparent; im Fortissimo leicht verschwommen.
Fertigung: Gut.

Sibelius, Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43; Royal Philharmonic Orchestra, Sir John Barbirolli; *Menuet/TIS CD 160023-2 (WD: 44'35'')* AAD
Aufnahmedatum: (P) 1988
Klangbild: Hell, präsent; aufnahmebedingtes Rauschen.
Fertigung: Gut.

Tschaikowsky, Francesca da Rimini op. 32, **Bizet**, Sinfonie Nr. 1 C-Dur; Royal Philharmonic Orchestra, Charles Munch; *Menuet/TIS CD 160012-2 (WD: 48'45'')* AAD
Aufnahmedatum: (P) 1988
Klangbild: Aufnahmebedingtes Rauschen.
Fertigung: Gut.

Diese vier Wiederveröffentlichungen geben Aufschluß über den hohen Standard und das Repertoire des 1946 von Sir Thomas Beecham gegründeten und bis zu seinem Tode 1961 geleiteten Royal Philharmonic Orchestra. Das Orchester wurde rasch bekannt und arbeitete mit international anerkannten Dirigenten zusammen. Die Aufnahmen dokumentieren ferner die stilistische Vielseitigkeit dieses Klangkörpers: die Affinität zur nordeuropäischen Sinfonik (Sibelius), zum französischen Repertoire (Bizet, Franck, Debussy, Ravel) und zur deutschen Klassik und Romantik.

Die interessanteste Aufnahme der vorliegenden Auswahl ist für mich die der neunten



Sinfonie von Schubert unter René Leibowitz, dessen legendäre und singuläre Einspielung der Beethovenschen Sinfonien mit dem Royal Philharmonic Orchestra 1987 auf Platte und in diesem Jahr sogar auf CD wiederveröffentlicht wurde. Man hört das Werk schlank im Klang, in sehr bewegten Zeitmaßen, mitreißend, frei von falscher Feierlichkeit und Betulichkeit. Leibowitz nimmt schon die Einleitung (Andante) zügig, kontrastiert ihr aber immer noch deutlich den Hauptsatz, der eher Allegro molto denn ma non troppo gespielt wird. Trotz der ungewohnt drängenden Gangart fehlt dem Höhepunkt des Andante con moto nicht die Unerbittlichkeit. Das Scherzo ist federnd, das Finale furios im Tempo. Hier finden sich jedoch einige dynamische Unentschiedenheiten, es wird weder ein zartes pianissimo noch das große fortissimo realisiert.

Sir John Barbirolli hatte einen sehr überzeugenden und direkten Zugang zur Sinfonik von Jean Sibelius. Unter den zahlreichen Aufnahmen der zweiten Sinfonie rangiert seine Interpretation mit dem Royal Philharmonic Orchestra ganz vorn. Ihre großen Vorzüge sind gespanntes Musizieren, Dramatik, Spannung und große Bögen, der Mut zu rauher, ja schroffer Artikulation. Barbirolli vermeidet sentimentales Schwelgen und Pathos. Die Aufnahme hat zusätzlich die Direktheit und Lebendigkeit einer Konzertaufführung.

Ein Gewinn sind auch die beiden Einspielungen von Charles Munch. Bizets Sinfonie, das Werk eines 17jährigen, zeichnet sich durch Überschwang und Esprit, aber auch durch Klassizität und klaren Satz aus. Diese Qualität gibt ihr Munchs Interpretation, ohne die jugendliche Frische zu vernachlässigen, die besonders deutlich im pulsierenden Final-allegro, einem Perpetuum-Mobileartigen, an Mendelssohns „Sommernachtsstraum“-Musik erinnernden Satz zum Ausdruck kommt. Die Inszenierung von Tschaikowskys „Francesca da Rimini“ ist schlüssig, packend, frei von Monumentalität, das Orchester entfesselt heftige Stürme, bewährt sich aber auch in den lyrischen, ruhigen Passagen. Den stellenweise herrschenden Leerlauf und die Hypertrophie des Werkes kann aber auch Munch nicht vergessen machen.

Eher ärgerlich dagegen ist das Potpourri mit französischer Musik. Angeboten werden Fragmente – zwei Sätze aus den „Nocturnes“ von Debussy, der bekannteste Satz aus Francks „Psyche“ – und zwei Renner des Impressionismus. Daß die englischen Musiker, von Georges Prêtre und René Leibowitz animiert, ihre Vertrautheit mit der französischen Musik unter Beweis stellen, war zu erwarten.

Helge Grünewald

DIE CD SENSATION 1988:

Die MONO-CD mit doppelter Spieldauer

KOMPLETT AUF 7 CD:



R. WAGNER

DER RING DES NIBELUNGEN

WINDGASSEN – HOTTER – VARNAY – VINAY

CLEMENS KRAUSS

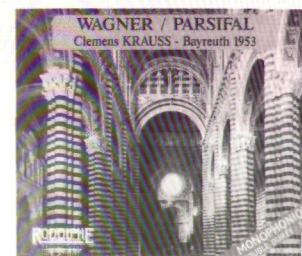
RPC 32503.9

Spieldauer: 15 h

„Ein unschätzbares Wagner-Dokument.“

DIE WELT 22. Juli 1988

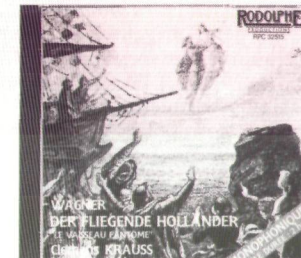
KOMPLETT AUF 2 CD:



R. WAGNER
 PARSIFAL 1953
 CLEMENS KRAUSS

LONDON – GREINDL – VINAY
 UHDE – MÖDL – ADAM
 RPC 32516.17
 Spieldauer 3h57'

KOMPLETT AUF 1 CD:



R. WAGNER
 DER FLIEGENDE
 HOLLÄNDER 1944
 CLEMENS KRAUSS

HOTTER – HANN – URSULEAC
 WILLER
 RPC 32515
 Spieldauer 2h24'

KOMPLETT AUF 1 CD:



BEETHOVEN
 FIDELIO 1953
 FURTWÄNGLER

POELL – EDELMANN
 WINDGASSEN – MÖDL
 FRICK – JURINAC
 RPC 32494
 Spieldauer: 2h24'24"

DEMNÄCHST:

KOMPLETT AUF 1 CD:
 W. A. MOZART: DIE ZAUBERFLÖTE
 FURTWÄNGLER
 LIPP – DERMOTA – GREINDL – SCHOEFLER
 SEEFRIED – KUNZ

KOMPLETT AUF 3 CD:
 BEETHOVEN: DIE NEUN SINFONIEN
 OVERTÜREN: CORIOLAN – EGMONT – LEONORE III
 FURTWÄNGLER

Vertrieb über
 den Fachhandel
 durch

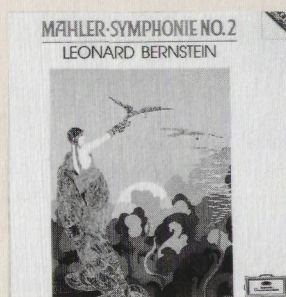
helikon
 musikvertrieb gmbh

in Österreich: Koch Records, Elbigenalp

Heuauerweg 21 · 6900 Heidelberg
 Telefon 0 62 21 / 3 10 13 · Telex 461832
 Telefax 0 62 21 / 72 08 16



Spontaneität einer Live-Aufnahme und ausgezeichnete Aufnahmequalität.



Mahler, Sinfonie Nr. 2 (Auferstehung); Barbara Hendricks, Christa Ludwig, The Westminster Choir, New York Philharmonic, Leonard Bernstein;
DG 2 CD 423 395-2 (WD: 93'28'') DDD
LP 423 395-1 (2 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: (CD) Hervorragende Dynamik, Räumlichkeit, sehr direkt, natürlich, gute Balance und Durchhörbarkeit.
Fertigung: Ohne Mängel.



Erste elektrisch produzierte Gesamtaufnahme einer Mahler-Sinfonie.



Mahler, Sinfonie Nr. 4; Eiko Kitazawa (Sopran), New Symphony Orchestra of Tokyo, Hidemaro Konoye;
Denon CD CO2111 (WD: 54'41'') ADD
Aufnahmedatum: 1930
Klangbild: Historisch; von eingeschränkter Durchsichtigkeit.
Fertigung: So gut wie möglich. Instruktive Bemerkungen im Textheft.



Aufnahme-technisch verzerrte Musterinterpretationen.



Schostakowitsch, Sinfonien Nr. 1-15; Makvala Karaschwili (Sopran), Anatolij Safiullin (Baß), Staatlicher Russischer Akademischer Alexander Jurlow Chor, Staatliches Sinfonie-Orchester des Kultusministerium der UdSSR, Gennadi Roshdestwensky;
Melodia Eurodisc 12 CD 258 483-93 bzw. 258 492/3 (WD: 11 Std. 49'43'') DDD
Aufnahmedatum: 1983-1986
Klangbild: Aufnahmetechnisch ent-stellt.
Fertigung: Fehlerfrei.
Vergleichseinspielung: Haitink (Decca).

Schostakowitschs sinfonisches Schaffen hat in den letzten Jahren eine Wertschätzung erfahren, die unmittelbar an die nachhaltige Mahler-Renaissance seit den frühen 60er Jahren erinnert. Wenn nicht alles täuscht, scheinen seine Sinfonien sogar den Platz im Musikleben allmählich zu erobern, der bislang den Sinfonien Mahlers vorbehalten war. Entsprechend mehren sich die Einspielungen, und immerhin repräsentieren Gennadi Roshdestwenskys Aufnahmen mit dem hervorragenden Staatlichen Sinfonie-Orchester des Kultusministeriums der UdSSR nun schon die dritte Gesamteinspielung dieser gewaltigen Werkgruppe.

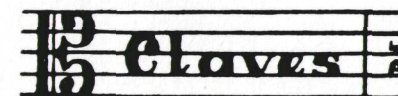
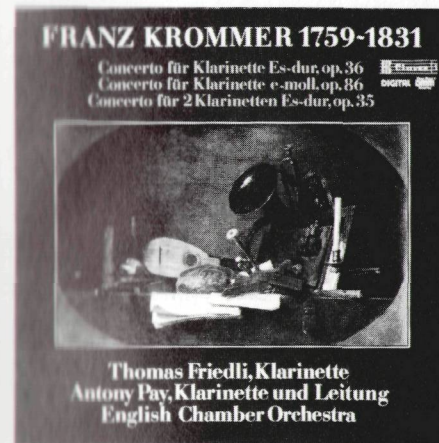
Schostakowitschs Sinfonien galten unter den „mittleren“ Komponisten dieses Jahrhunderts, die dem „Populismus“ zuneigten, immer als vorbildlich. Diese Komponisten vertraten die Auffassung, daß ein Komponist seine Musik in engster Verbundenheit mit seinem Publikum zu schreiben und die Sorgen, Nöte oder Freuden dieses Publikums ideell zu den eigenen zu machen habe. 1941 erkannte der einflußreiche amerikanische Komponist Aaron Copland in Schostakowitschs Sinfonien sogar den „bedeutungsvollsten Neuanatz“ in der neuen Musik seit 1930. Und vor allem in den USA entstand in jenen

Mit dieser Neuveröffentlichung liegt ein besonders interessantes Tondokument aus der Frühzeit des Mediums Schallplatte vor. Was ursprünglich auf sechs Singles (zwölf Seiten) ediert wurde, konnte anno 1930 noch keineswegs so perfekt geraten, wie es der heutige Aufnahmestandard kennt und geradezu verlangt. Ohne die damals noch unvermeidlichen Tonhöhen-schwankungen restlos ausbügeln zu können, haben die Denon-Techniker dennoch ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen vermocht. Doch ist es wohl notwendig, zunächst von dem Dirigenten zu reden, der gewiß die Hauptverantwortung trug: Hidemaro Konoye (1898-1973), bereits zwischen 1930 und 1940 als Gast-Kapellmeister auch in den europäischen Metropolen gefragt und willkommen, hat für die Entwicklung der japanischen Musikkultur unendlich viel getan, und man darf sagen, daß er in seinem Heimatland die Mahler-Pflege überhaupt begründet hat. Wie er das Tokyoer Orchester für eine solch ungewohnte Aufgabe erzogen und zu Mahler hingeführt hat, das ist bewundernswert. Ihm und seinen Musikern hört man stets mit Freude und Spannung zu; in ihrer Wiedergabe werden jene geistigen Hintergründe spürbar, die Mahler selbst in diese scheinbar so naive, aber durchaus polyphon durchwirkte Partitur investiert hat.

Wie aus dem Textheft zu erfahren ist, enthält die originale Vorlage Schnitte, die wohl aus der begrenzten Spieldauer jeder Seite zu erklären sind; so sind die letzten drei Takte des Finales einfach weggeblieben. Wie es jedoch zu der außerordentlich langen Streichung gegen Ende des dritten Satzes (Takte 287-314) kam, ist jetzt nicht mehr feststellbar. Konoye scheint diese Kürzung jedenfalls beabsichtigt zu haben; vertretbar ist sie natürlich nicht.

Werner Bollert

20 JAHRE CLAVES SCHALLPLATTEN 20 JAHRE bei DISCO-CENTER KASSEL



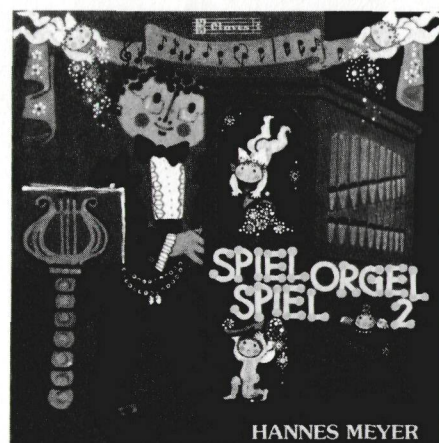
KONZERTE
Barock · Klassik
Romantik · Moderne



KAMMERMUSIK
Barock · Klassik
Romantik · Moderne

MUSIK für FLÖTE
Blockflöte · Querflöte

MUSIK für ORGEL
Kirchenorgel · Drehorgel



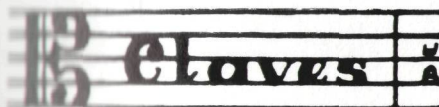
MUSIK für BLÄSER
Holzbläser · Blechbläser

VOKALMUSIK
Lied · Arie · Folklore



TASTENINSTRUMENTE
Cembalo · Klavier
Hammerflügel

disco-
center
classic
kassel





Jahren eine Fülle neuer sinfonischer Werke, unter denen die Arbeiten von Harris, Piston oder William Schuman hervorrangen.

Die neuere Schostakowitsch-Rezeption, die diese frühe Auseinandersetzung nicht mehr kennt, wird freilich von ganz anderen ästhetischen Idealen getragen, die sich mit einer jüngeren Komponistengeneration seit Mitte der 70er Jahre weithin durchgesetzt haben. Es ist das Komponieren unter dem unmittelbaren Einfluß der sinfonischen Epik Mahlers, die man nun aus Schostakowitschs Werken heraushört und schätzt, der ausladende pathetische Gestus, das Beharren auf der eigenen Subjektivität, das Mitteilen einer unmittelbar verspürten Angst und Bedrohung. Man schätzt wieder eine Musik, die mehr sein möchte als nur Musik, die sich allen Stimmungen und Regungen weit öffnet und die unmittelbar durch ein persönliches Ausdrucksbedürfnis motiviert sein kann. Zudem bezeugte Schostakowitschs Autobiographie, die nur im Westen bekannt wurde, die absolute Integrität seiner kompositorischen Entscheidungen, die bislang nur als ein opportunistisches Anpassen an die Richtlinien der offiziellen Kulturpolitik der Sowjetunion galten. Man begann zu lernen, daß der westliche Avantgardismus, dem es immer nur um die Fortschrittlichkeit der musikalischen Mittel zu tun war, ein Moment des Selbstgefälligen, Eitlen besitzen kann. Als viel mutiger erwies sich Schostakowitschs Entscheidung, in einer bestimmten Situation Trauer, Verzweiflung, ja Hoffnungslosigkeit musikalisch auszudrücken oder eine jüdische Weise aufzugreifen. Allerdings läuft die Schostakowitsch-Rezeption gegenwärtig Gefahr, sein Werk nun allein auf solche Ausdruckswerte festzulegen und damit seinen Gehalt zu schmälern. Es mag durchaus möglich sein, im Jubel des Finalsatzes der fünften Sinfonie das Erzwungene, Fratzenhafte herauszuhören, wie Schostakowitsch es beschrieb, aber die Finalsätze der sechsten, siebten, neunten oder zwölften Sinfonie sind unverkrampft lebensfroh und affirmativ. Schostakowitsch zählt zu den „mittleren“ Komponisten auch in dem Sinne, daß die extremen Ausdrucksbereiche seiner Musik die Extreme bleiben und eben dadurch ihre ungeheure Eindringlichkeit erhalten.

Es gehört zu den größten Verdiensten dieser Einspielungen von Roshdestwensky, an diesem musikalischen Perspektivenreichtum festzuhalten und ihn nicht durch irgendeine Grundstimmung – sei es die des Tragischen, des Hoffnungslosen, des Heiteren oder des

Optimistischen – einzuebnen und zu verflachen. Er interpretiert die Musik gleichsam wörtlich und läßt die Sinfonien gewissermaßen vom engagierten Orchester durchbuchstabieren, damit keine Einzelheit verloren geht. Dem entspricht auch die Orchesterbehandlung durch den Komponisten, die fast vollständig auf koloristische Wirkung verzichtet. Die riesenhaften Orchesterbesetzungen dienen durchweg der Klangverstärkung. Das führt dazu, daß diese Werke wesentlich aufgerauter, schärfer, kräftiger oder schneidender wirken als etwa in den Aufnahmen Haitinks. Nichts wird „geschmackvoll“ zurückgenommen, sondern alles direkt ausgesprochen und ohne Umschweife ausgespielt. Die erste Sinfonie erscheint als ein Meisterwerk, in welchem Schostakowitsch im Alter von 22 Jahren gleich zu seinem Ton findet, der ihm in der überbordenden Fülle der zweiten und dritten Sinfonie fast wieder entgleitet. Mit der vierten Sinfonie ist dann der unverkennbare Charakter dieser Werkreihe ausgebildet, den Schostakowitsch nicht mehr grundsätzlich verändern wird. Gerade die Interpretation dieser Sinfonie gerät hinreißend und läuft auf eine Ehrenrettung dieses vernachlässigten Werkes hinaus, das sich vielleicht als sein bestes Stück erweisen wird. In der Gruppe der Sinfonien Nr. 5-12 ist der Tonfall dieser vierten Sinfonie eigentlich nur individualisiert, zugleich wird er vereinfacht und gewinnt lapidare Züge. Erst mit der dreizehnten Sinfonie verändert Schostakowitsch die Faktur seine Sinfonik. Er findet hier zu einem Spätstil, wenn darunter die abschließende und gültige Ausformulierung und Zusammenfassung des genuinen kompositorischen Vermögens verstanden wird.

Man könnte die hier vorgelegten Einspielungen als einen Musterfall rühmen, in denen beabsichtigte und erzielte Wirkung völlig zur Deckung gebracht worden sind, wenn die Stücke nicht aufnahmetechnisch geradezu entstellt worden wären (Ausnahme: vierte Sinfonie). Die dynamischen Perspektiven sind völlig verzerrt, eine piano spielende Sologeige klingt so laut wie ein Orchestertutti im forte. Auch im Verlauf eines Satzes können die dynamischen Relationen sich mehrfach verändern. Das Schlagzeug wird so in den Vordergrund geholt, daß viele Passagen wie Schlagzeugkonzerte wirken. Schade!

Giselher Schubert



Nordisches,
klassisches
Maß.



Schubert, Ouvertüre im italienischen Stil C-Dur D 591, Sinfonie Nr. 5 B-Dur, Sinfonie Nr. 6 C-Dur; Stockholm Sinfonietta, Neeme Järvi;
BIS/Disco-Center CD 387 (WD: 72'17")
DDD

Aufnahmedatum: 1987

Klangbild: Ausgeglichene Klangproportionen, präsent, transparent.

Fertigung: Tadellos.

Diese CD bietet mit zwei Sinfonien und der Ouvertüre „im italienischen Stil“, die sowohl im Konzertsaal als auch im Plattenrepertoire eine Rarität ist, ein durchaus volles Programm. Der Gewinn für das Repertoire liegt allerdings weniger im Werkzuwachs als vielmehr in der Interpretation, mit der sich die Stockholm Sinfonietta, ein 1980 gegründetes Orchester, das aus Musikern der drei bedeutenden Orchester Stockholms – der Hofkapelle, der Philharmoniker und des Rundfunk-Sinfonieorchesters – besteht, als ein kammermusikalisch orientiertes, flexibles Orchester empfiehlt. Das von Pathos entschlackte, klanglich stets auf Transparenz bedachte Orchester, in dem die jeweiligen Gruppen und Solisten sich in ausgewogener Weise präsentieren, sieht in Schubert den Klassizisten, dessen Musik es mit schlichter Größe, ausgewogen, ohne irgendwelche Attitüden – jedoch durchaus mit innerer Bewegung – darzustellen gilt. Gerade weil in den Aufzeichnungen alle Schattierungen deutlich werden, konnte auf eine Aufblähung der Dynamik verzichtet werden. Die einmal gewählte Einstellung des Lautstärkereglers gewährleistet die Geschlossenheit und Stimmigkeit der Klangproportionen. Romantische Empfindungen wird man Dirigenten und Orchester kaum absprechen können, dennoch besticht an diesen Aufnahmen mehr die formale Strenge und Disziplin des Orchesterspiels, was allerdings nicht mit kalter Perfektion verwechselt werden sollte. Gerhard Wienke